

Mit Nooke ist wieder zu rechnen

Veröffentlicht am 27.06.2005 | Lesedauer: 3 Minuten

Von Johann M. Möller

Stehaufmännchen der CDU kämpft um Wiedereinzug in den Bundestag

“Wenn ich keinen Einfluß mehr habe, mache ich nicht mehr mit.” An diesen Satz, der aus den Zeiten des Stolpe-Untersuchungsausschusses Anfang der neunziger Jahre stammt, muß Günter Nooke in den letzten Wochen häufiger gedacht haben. Wieder einmal schien seine politische Karriere am Ende; wieder einmal hatte er keine mächtigen Verbündeten auf seiner Seite und drohte stärkeren Interessen zum Opfer zu fallen. Wieder einmal sollte er sich den Beharrungskräften der Berliner CDU beugen und seinen Wahlkreis abgeben. Doch Nooke kämpfte - und gewann in seinem Kreisverband haushoch. Das ist zwar noch keine Gewähr für einen Wiedereinzug in den Bundestag, aber mit Nooke ist wieder zu rechnen. Sein überraschend deutlicher Erfolg, den man nicht auf Einflüsterer aus der Bundespartei zurückführen sollte, widerspricht auch dem vorschnellen Eindruck vom leisen Rückzug der alten Bürgerrechtler aus der Politik. Dieses Etikett funktioniert ohnehin schon lange nicht mehr. Denn es überdeckt einen fundamentalen Unterschied in dieser Gruppe zwischen denen, die sich aus ihrer Rolle in der Wendezeit nie emanzipieren wollten, und jenen, die längst in der professionellen Politik des vereinten Landes angekommen sind. Ein ungebrochener Matthias Rößler oder eine wieder erstarkte Christine Lieberknecht in Sachsen und Thüringen; ein Matthias Platzeck in Brandenburg und selbst ein Wolfgang Thierse werden heute nicht mehr als Reminiszenz an die friedliche Revolution wahrgenommen, sondern über ihre politischen Verdienste in den Jahren danach.

Sicher, auch bei Nooke ist die frühe Prägung aus der DDR-Opposition nie ganz verschwunden, erinnert man sich bis heute an seine eigenständige Rolle in der Brandenburger Ampelkoalition, seinen Widerstand gegen die erdrückende Umarmung

durch die West-Grünen und den Parteiwechsel in die CDU. Aber daneben hatte Nooke seine eigenständige Tour durch die Höhen und Tiefen der Realpolitik absolviert, sammelte Erfahrung in der Treuhand und als Fraktionsvorsitzender in der Landespolitik; war zeitweilig an der Spitze der CDU-Ostabgeordneten im Bundestag und dann der kleinen Berliner Landesgruppe, profilierte sich weit über die Grenzen der Hauptstadt hinaus als Kulturpolitiker der Union.

Daneben gab es immer wieder Rückschläge, mitunter jähe Abstürze, die von Nooke jedes Mal den Neubeginn abverlangten. Aber der Physiker aus der Lausitz erwies sich als politisches Stehaufmännchen und zeigte enormes Beharrungsvermögen. Jetzt steht Nooke wieder einmal in einer ihm sattsam bekannten Situation: den Mächtigen im Landesverband klarmachen zu müssen, daß man einen politischen Charakter wie ihn nicht einfach den taktischen Winkelzügen opfern darf. Denn wenn man in Berlin schon glaubt, auf altgediente Kämpen setzen zu müssen, dann gehört Günter Nooke in jedem Fall dazu.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

© Axel Springer SE

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/103295078>